

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Scheinberg, Dr. Hofmann, Wiesbaden.
Gemeinschaftsdruckerei: Wiesbaden.
Wohlfahrtstraße: Hofmann & Co. Nr. 140.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erstausgabezeit:
Mittwoch nachmittags.
Gesamtauflage: 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Adm.: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 48 Rpf., für ein halbes Jahr 120 Rpf., für ein Jahr 240 Rpf. (einschließlich Zustellung). Durch die Post bezogen 25 Rpf. (einschließlich 48 Rpf. Beilagezeit). Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Bezugsnehmer ist verpflichtet, die Zeitungen und alle Beilagen zu erhalten. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Zeilenmeter (Höhe der 22 Zeilenmeter breiten Spalte um 1/2 Zeilenmeter) Grundpreis 7 Rpf., der 22 Zeilenmeter breiten Spalte um 1/2 Zeilenmeter 11 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachschlüssel 11. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 1/2 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 26.

Montag, 1. Februar 1937.

85. Jahrgang.

Die letzten Glieder der Versailler Kette zerbrochen.

Die große Führer-Rede und ihr Echo.

Reichsbank und Reichsbahn unterstehen wieder der deutschen Souveränität. — Annullierung der Kriegsschuld-lüge. — Die Zeit der sogenannten Überraschungen abgeschlossen. — Bereitschaft zu loyaler Zusammenarbeit.

Der Führer weist den Weg.

Reichstagskämpfe gehören im nationalsozialistischen Deutschland zu den großen Ereignissen, denen das In- und Ausland stets mit größter Spannung entgegenzusehen. So sprach auch diesmal wieder, als sich am Samstag der 29. März 1936 gewählte Reichstag zum erstenmal versammelte, der Führer nicht nur zu den Abgeordneten, nicht nur zu den Gästen auf der Tribüne und nicht nur zu Tausenden, die die Straßen säumten, die der Führer auf der Fahrt zur und von der Kroll-Oper passierte, und die dort der Übertragung der Rede lauschten, sondern er sprach zum ganzen deutschen Volke. Und weit über Deutschlands Grenzen hinaus waren die Rundfunkapparate auf diese Sendung eingestellt. Immer hat der Führer das Ohr der Welt, wenn er im Reichstag, wenn er in Nürnberg, oder wenn er bei irgendeiner anderen Versammlung spricht.

Die große Rede, die der Führer am Geburtstag des Dritten Reiches hielt, ist, wie Ministerpräsident Göring am Schluss der Reichstagskammer feststellte, einmal ein Rückblick auf die vergangenen vier Jahre. Freilich sollte und konnte sie kein vollständiger Überblick über das sein, was in dieser Zeit geleistet wurde, dazu hätten die zwei Stunden, die die Rede des Führers ausfüllte, bei weitem nicht gereicht. Noch einmal aber stellte hier der Führer die großen Gedanken der nationalsozialistischen Revolution heraus, versuchte auch dem Auslande diese klaren Gedanken verständlich zu machen und nahezubringen, und zeigte auf, wie sich diese Gedanken in der Aufbauarbeit bewährt haben.

Der Teil der Rede, der dem Weltgeschehen um uns herum gewidmet war, stellte zu einem beträchtlichen Teil eine Erweiterung auf die letzte Rede des englischen Außenministers Eden dar, eine Entgegnung, die durch ihre feine Ironie ganz besonders wirksam war. Niemand wird sagen können, daß er nach dieser Rede über die Außenpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands im unklaren sei. Wiederrum unterstrich der Führer, daß diese Außenpolitik eine Politik des Friedens ist. Er bestritt aber auch jeden etwa nach irgendwo vorhandenen Zweifel durch die Feststellung, daß Deutschland keinerlei Verträge mit dem Bolschewismus eingehen wird, die über die normalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen hinausgehen. Das nationalsozialistische Deutschland lehnt es ganz entschieden ab, sich dem Bolschewismus beschließen zu lassen oder aber Verpflichtungen einzugehen, die einen Schutz des Bolschewismus zum Ziele haben. Feste und Verträge mit dem Bolschewismus kommen für Deutschland nicht in Frage. Das ist die eine klare Feststellung. Eine weitere Feststellung ist die, daß Deutschland nicht daran denkt, sich freiwillig zu isolieren, sondern zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten stets bereit ist, wie das die vergangenen Verträge, die das nationalsozialistische Deutschland abschloß, beweisen haben. Voraussetzung hierfür ist, daß uns in dieser Zusammenarbeit nichts Entwürdigendes zugemutet wird, wie es denn auch ein Ausfluß dieser ganzen Haltung ist, daß der Führer nunmehr, wie Ministerpräsident Göring am Schluss der Sitzung mitteilte, nach der unerhörten Herausforderung der Verteilung des Nobelpreises an einen Landesvertreter jedes Deutschen die Annahme des Nobelpreises verbleit, dafür aber einen deutschen Nationalpreis geschaffen hat. Daß eine Zusammenarbeit aber auch nur möglich ist unter völlig Gleichberechtigten, ist eine Binsenwahrheit. So war es gerade um dieser Zusammenarbeit willen nötig, die Kriegsschuldfrage endgültig aus der Welt zu schaffen und die deutsche Unterdrückung, die unter jenen entsetzlichen Bestimmungen des Versailler Diktats steht, auch in aller Form zurückzuführen. Weiterhin aber werden auch jene die Hoheit des Reiches einschränkenden Bestimmungen aufgehoben, die für die Reichsbahn und die Reichsbank bisher noch bestanden. Reichsbahn und Reichsbank unterstehen nunmehr reiflos



Der Fackelzug vor dem Führer in der Wilhelmstraße. (Weltbild, W.).

der Hoheit des Reiches. Mit ungeheurer Jubel wurden diese Worte des Führers aufgenommen. Spontan erhob sich das Haus, um dem Führer für diese Tat zu danken. Mit einem Ausblick auf den zweiten Vierjahresplan und der Verkündung eines großen Aus- und Aufbauprogramms für Berlin, München und Hamburg schloß der Führer seine immer wieder vom türmischen Jubel

unterbrochene Rede. Ministerpräsident Göring machte sich zum Dolmetsch der Abgeordneten und des ganzen deutschen Volkes, als er dem Führer dankte und ihn der unwandelbaren Treue versicherte. Mit den Nationalhymnen sang diese denkwürdige Reichstagskammer aus, die hundertfachte in das 5. Jahr des nationalsozialistischen Aufbaus.

Ein Beitrag zur Klärung und Beruhigung Europas

Der Gesamteindruck der Führer-Rede.

as. Berlin, 1. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Rede, die der Führer am Samstag im Reichstag hielt, hat in der ganzen Welt die allergrößte Beachtung gefunden. Die gesamte Welt- und die deutsche Presse gibt die Rede sehr ausführlich wieder. Die amtlichen Stellen des Auslandes sind mit Äußerungen naturgemäß sehr zurückhaltend, da sie mit Recht auf dem Standpunkt stehen, daß eine so wichtige Rede einer gründlichen Durchsicht und Prüfung bedürfe. Eden hat denn auch gestern, wie aus London berichtet wird, mit einer solchen gründlichen Prüfung der Rede begonnen. Der französische Außenminister Delbos hat zwar gestern bereits auf die Rede des Führers geantwortet, aber er hat dabei nur von seinen ersten Eindrücken gesprochen und hinzugefügt, daß er noch nicht Ruhe gehabt habe, der Rede des Führers die ernste Prüfung und Überlegung zu widmen, die sie verdiene. Delbos konnte dabei eine völlige Übereinstimmung hinsichtlich des Zieles, den Frieden aufrecht zu erhalten, feststellen und meint, daß die Meinungen nur über die Methoden auseinander gingen. Diese Meinungsverschiedenheiten sind in der Rede Delbos' allerdings erneut klar zum Ausdruck gekommen. Seine Rede zeigt nämlich, daß er sich einer Zusammenarbeit und Verständigung mit Deutschland nicht anders als im Rahmen des Völkerbundes, im Kreise der Verbündeten Frankreichs, Sowjetrussesland eingeschlossen, vorstellen kann. Aber trotz allem hat sich auch Delbos bemüht, den Faden nicht abreißen zu lassen, den Ministerpräsident Blum in seiner letzten Rede anknüpfte.

Was die zahlreichen Kommentare der ausländischen Presse anbelangt, so lassen sie sich naturgemäß nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen. Die grundsätzlichen Gegner des Nationalsozialismus, die Leute, die mit Scheuklappen herumlaufen, sind nun einmal nicht zu überzeugen. Immerhin können auch sie nicht um die Feststellung herum, daß die Rede des Führers keine Tür zugeschlagen hat. Man kann das erneute Bekenntnis zur Politik des Friedens nicht leugnen und so verurteilt man in der Form daran heranzumäßen, daß dieses Bekenntnis zum Frieden nur für den jetzigen Augenblick gelte, daß aber Garantien für die Zukunft nicht gegeben seien. Andere, nicht eben gutwillige Kritiker bemängeln, daß der Führer keine neuen, politischen Vorschläge gemacht hat. Es ist immer die gleiche Leier: Werden vom Führer Vorschläge gemacht, so werden sie verdrängt, werden keine neuen Vorschläge gemacht, dann bestritt man eben diese Tatsache. Im übrigen aber müssen wir diese Kritiker darauf aufmerksam machen, daß wir noch heute auf die Antwort auf den großen Friedensplan des Führers warten. Auch haben diese Kritiker die Worte des Kanzlers offenbar überhört, die seinen früheren Vorschlägen zur Rüstungsbegrenzung gewidmet waren.

Sehr hart wird in der Auslandspresse der Satz des Führers hervorgehoben, daß die Zeit der Überraschungen (der Samstags-Überraschungen, wie man in England und Frankreich zu sagen pflegt), vorbei ist. Da Deutschland sich seine Ehre wiedergewonnen hat, die Gleichberechtigung Deutschlands damit völlig wiederhergestellt ist, so sind sehr wesentliche Aufgaben der deutschen Außenpolitik erfüllt. Das ist der Sinn

Die Ausführungen des Führers vor dem Reichstag.

Ideen und Erkenntnisse.

Berlin, 30. Jan. In seiner großen Rede führte der Führer im Reichstag u. a. aus:

Vier Jahre sind vergangen seit dem Augenblick, da die große innere Umwälzung und Neugestaltung, die Deutschland seitdem erlebt, ihren Anfang nahm. Ich will diese heutige geschichtliche Zusammenkunft des Deutschen Reichstages benutzen, um in einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre einige jener allgemein gültigen Erkenntnisse, Erfahrungen und Folgerungen aufzuzeigen, die zu verstehen nicht nur für uns, sondern auch für die Menschheit wichtig sind.

Ich will weiter eine Stellung zu jenen Problemen und Aufgaben nehmen, deren Bedeutung uns und unserer Umwelt zur Ermöglichung eines besseren Zusammenlebens klar sein müssen, und endlich möchte ich auch in kürzlichen Tagen die Projekte umsetzen, die mir teils für die nächste, teils auch für die fernere Zukunft als Arbeit vorliegen.

Es gehört zum Bemerkenswerten, daß der parlamentarische Sitz durch nationalsozialistische Parteien kaum etwas Wesentliches am Lebensweg und Lebensbild der Völker verändert, während eine wahrhafte Revolution, die aus tiefsten weltanschaulichen Erkenntnissen kommt, auch nach außen hin zu einprägnantesten und allgemein sichtbaren Veränderungen führt.

Wer will aber daran zweifeln, daß in diesen hinter uns liegenden vier Jahren tatsächlich eine Revolution von gewaltigem Ausmaß über Deutschland hinweggebraust ist? Wer kann dieses heutige Deutschland noch vergleichen mit dem, was an diesem 30. Januar heute vor vier Jahren bestand, da ich zu dieser Stunde den Eid in die Hand des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten abgelegt hatte?

Allerdings, wenn ich von einer nationalsozialistischen Revolution spreche, dann lag dies in der besonderen Eigenart Deutschlands, wenn vielleicht gerade dem Auslande und vielleicht auch manchem unserer Mitbürger das Verhältnis nicht ganz erschlossen wurde für die Tiefe und das Wesen dieser Umwälzung.

Ich betrete auch nicht, daß gerade diese Tatsache, die für uns das Bemerkenswerte der Eigenart des Ablaufes der nationalsozialistischen Revolution ist, und auf die wir besonders stolz sein dürfen, im Auslande und bei einzelnen Mitbürgern dem Verständnis für diesen einmaligen geschichtlichen Vorgang eher hinderlich als nützlich war.

Denn diese nationalsozialistische Revolution war zuallererst eine Revolution der Revolutionen.

Die nationalsozialistische Revolution ist so gut als vollkommen unblutig verlaufen. Sie hat in der Zeit, da die Partei in Deutschland schließlich sehr große Widerstände überwindend die Macht übernahm, überhaupt keinen Sachschaden angerichtet.

Ich möchte aber nun nicht falsch verstanden werden: Wenn diese Revolution unblutig verlief, dann nicht deshalb, weil wir etwa nicht Männer genug gefunden hätten, um auch Blut sehen zu können!

Über vier Jahre lang war ich Soldat im blutigen Kriege aller Zeiten gewesen. Ich habe in ihm in seiner Lage und unter seinen Eindrücken auch nur einmal die Kerzen verloren. Dasselbe gilt von meinen Mitarbeitern. Allein wir haben die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution nicht darin, Menschenleben oder Schätze zu vernichten, als vielmehr darin, ein neues und besseres Leben aufzubauen.

Ich weiß nicht, ob es jemals eine Revolution von so durchgreifendem Ausmaß gegeben hat, wie die nationalsozialistische und die trotzdem unzählige höhere politische Funktionen unbeschäftigt aus im Frieden ihrer Tätigkeit nachgehen ließ, in zahllosen grimmigen Feinden in oft höchsten Staatsstellen legte sich den vollen Genuß der ihnen zukünftigen Renten und Pensionen auskalkulierte?

Hätte nämlich in Deutschland die Revolution etwa nach dem demokratischen Vorbild in Spanien stattgefunden, dann würden diese eigenartigen Renteinrichtungenspiegel anderer Länder ihrer Wägen und Sorgen wohl reiflos entbehren sein. Kennen der spanischen Verhältnisse verfahren, daß die Zahl der Gefallenen Angehörigen mit 170 000 über zu niedrig als zu hoch angegeben wird. Nach diesen Leistungen der braven demokratischen Revolutionäre in Spanien hätte die nationalsozialistische Revolution unter Zugrundelegung unter dreimal größerer Bevölkerungszahl das Recht gehabt, 400 000 bis 500 000 Menschen umzubringen. Doch mit dies nicht tun, um anzuzeigen, daß es Verstand und Sinn ist, das von Seiten der demokratischen Weltbürger — wie wir sehen — eine sehr unangenehme Beurteilung.

Als mich am 30. Januar vor der Türen der ehrwürdigen Herr Reichspräsident berief und mit der Bildung und Führung einer neuen deutschen Reichsregierung betraute, da lag hinter uns ein gewaltiger Kampf um die Macht im Staate, den wir mit den damaligen streng legalen Mitteln durchgeschlagen hatten. Ingerin dieses Kampfes war die nationalsozialistische Partei. In ihr hat der neue Staat schon längst, aber es ist als ob es nicht gewesen wäre, bereits eine ideale und frische Gestaltung erfahren.

Alle Grundzüge und Prinzipien des neuen Reiches waren die Grundzüge, Gedanken und Prinzipien der nationalsozialistischen Partei.

Sie hat sich auf dem Wege des legalen Ringens um den deutschen Volksgemeinschaft die überwindende Stellung in diesem Reichstag gesichert, und als ihr dann endlich tatsächlich die Führung gegeben wurde, da hatte sie diese Führung auch nach parlamentarischer demokratischer Rechte schon über ein Jahr lang zu beanspruchen das Recht gehabt.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution lag aber darin, daß die Forderungen dieser Partei eine wahrhaft umwälzende Erneuerung früher allgemein gültiger Auffassungen und Einrichtungen proklamieren.

Grundätzlich: Unter nationalsozialistischem Programm steht an Stelle des liberalistischen Begriffes des Individuums, des marxistischen Begriffes der Menschheit das Blutbündnis und mit dem Boden verbundene Volk. Ein jeder einfacher und lapidarer Satz, allein von gewaltigen Auswirkungen.

Zum erstenmal vielleicht, seit es eine Menschheitsgeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelangt worden, daß man eben Aufgaben, die uns gestellt sind, die erhabenste und damit für den Menschen höchste, die Erhaltung der von Gott gegebenen ungebundenen Art ist. Zum erstenmal ist es in diesem Lande möglich, daß der Mensch die ihm vom Allmächtigen verliehene Gabe des Erkennens und der Einsicht jenen Fragen zuwenden, die für die Erhaltung seiner Existenz von gewaltiger Bedeutung sind, als siegreiche Kriege oder erfolgreiche Wirtschaftskämpfe. Die größte Revolution des National-



Der Führer spricht.

Die Reichstagsgalerie im Plenarsaal der Krolloper. Am Rednerpult der Führer. Links die Regierungsbänke. Von rechts nach links: Die Reichsminister Heß, v. Neurath, Frick, v. Blomberg und Schwerin-Krozig. 2. Bank: Dr. Schacht, Seibitz, Gürtner, Darré und Dr. Goebbels.

sozialismus ist es, das Tor der Erkenntnis dafür aufgerissen zu haben, daß alle Fehler und Irrtümer der Menschheit zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind, außer einem einzigen: Dem Irrtum über die Bedeutung der Erhaltung seines Blutes, seiner Art und damit der ihm von Gott gegebenen Welt und des ihm von Gott geschenkten Lebens.

Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den befohlen, der ihre Schöpfung mißachtet.

Und ich spreche es hier prophetisch aus: So wie die Erkenntnis des Umlaufes der Erde um die Sonne zu einer umwälzenden Neugestaltung des allgemeinen Weltbildes führte, so wird sich aus der Blute- und Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung eine Umwälzung der Erkenntnis und damit des Bildes der Geschichte der Menschheit und ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft ergeben.

Und dies wird nicht zu einer Entfremdung der Völker, sondern im Gegenteil zum ersten Male zu einem wahren gegenseitigen Verstehen führen! Es wird dann allerdings aber auch verbunden, daß das jüdische Volk unter der Maske eines biederen Weltbürgers alle anderen Völker innerlich zu zerschlagen und zu beherrschen versucht.

So groß war unsere Revolution, daß ihre geistigen Grundlagen selbst jetzt noch der oberflächlich urteilenden Umwelt noch gänzlich unbekannt worden sind. Man redet von Demokratie und Diktatur und hat noch gar nicht begriffen, daß sich in diesem Lande eine Umwälzung vollzogen hat, deren Ergebnis, wenn Demokratie überhaupt einen Sinn haben soll, im höchsten Sinne des Wortes als demokratisch zu bezeichnen ist. Mit unerschütterlicher Sicherheit steuern wir auf eine Ordnung hin, die — so wie im gesamten übrigen Leben — auch auf dem Gebiete der politischen Führung der Nation einen natürlichen und vernunftgemäßen Auslesepunkt sicherstellt, durch den die wirklich fähigsten Köpfe unseres Volkes ohne Rücksicht auf Geburt, Herkunft, Namen oder Vermögen nur gemäß der ihnen gegebenen höheren Berufung zur politischen Führung der Nation bestimmt werden. Das große Können schließt Erkenntnis, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, wird in diesem Lande die politische Ergänzung finden.

Wird es eine herrlicheren und höherem Sozialismus und eine wahrhaftigere Demokratie als jenen National-

sozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutschen Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann bis an die Spitze der Nation?

Dies ist im heutigen nationalsozialistischen Deutschland eine aus allen selbstverständliche Wirklichkeit.

Ich selbst als der durch das Vertrauen des Volkes beauftragte Führer komme aus ihm. Alle die Millionen deutschen Arbeiter, sie wissen es, daß an der Spitze des Reiches kein fremder Vierzehner oder internationaler Revolutionsspiegel steht, sondern ein Deutscher aus ihren eigenen Reihen.

Und zahlreiche einigte Arbeiter- und Bauernrinder, sie stehen in diesem nationalsozialistischen Staat heute an führenden Stellen.

Als das Ergebnis dieses Teiles der deutschen Revolution möchte ich folgendes feststellen:

1. Es gibt im deutschen Volk seitdem nur mehr einen Träger der Souveränität und dieses ist das gesamte deutsche Volk selbst.
2. Der Wille dieses Volkes findet seinen Ausdruck in der Partei als der politischen Organisation dieses Volkes.
3. Es gibt entsprechend dem auch nur einen einzigen Gesetzgeber.

4. Es gibt nur eine Gewalt der Exekutive.

Diese Umwälzung ist aber ebenfalls nur das Ergebnis der Durchführung eines Grundgesetzes der nationalsozialistischen Lehre, daß nämlich der vernünftige Sinn und Zweck alles menschlichen Denkens und Handelns nicht in der Schaffung oder Erhaltung einer von Menschen erfundenen Konstruktion, Organisation oder Funktion liegen kann, sondern nur in der Sicherung und Entfaltung des von der Vorsehung gegebenen vollen Bauplanes an sich.

Daher wurde durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung das Volk als das Seiende und das Bleibende über jede Organisation, Konstruktion und Funktion gestellt.

Sinn und Zweck der Existenz der von der Vorsehung erschaffenen Rassen vermögen wir Menschen weder zu erkennen, noch festzustellen. Allein Sinn und Zweck der menschlichen Organisationen, sowie aller Funktionen sind meßbar an ihrem Nutzen, den sie für die Erhaltung des bleibenden und lebenden Volkes bringen. Daher ist das Volk das Primäre, Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Kunst usw. sind sekundäre Erscheinungen, Mittel zum Zweck der Erhaltung dieses Volkes.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau.

Wie groß auch die Wirrnisse gewesen sind, die wir auf den einzelnen Lebensgebieten im Jahre 1933 vorfinden, so wurden sie doch noch übertroffen von dem Verfall der deutschen Wirtschaft. Wir fanden als Dokument dieser Katastrophe vor allem zwei Erscheinungen:

1. Über sechs Millionen Erwerbslose.
2. Einen erschütterlich zum Untergang bestimmten Bauernstand.

Wie schwer diese Teile der deutschen Not damals empfunden wurde, können wir noch nachträglich daraus erkennen, daß ich mir gerade zur Behebung der Arbeitslosigkeit sowie zur Behinderung einer weiteren Vernichtung des deutschen Bauerntums die besetzte Zeit der vier Jahre ausgeben hatte.

Wenn ich heute nach vier Jahren vor das Angeficht des deutschen Volkes trete und auch vor Ihnen selbst, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, Rechenschaft ablege, dann werden Sie mir und der nationalsozialistischen Regierung nicht die Befähigung verweigern, daß ich mein da maliges Versprechen eingeholt habe.

Nachstehend zeige der Führer an Hand geschichtlicher Beispiele, wie Deutschland und das deutsche Volk schon sehr schwerer Katastrophen Herr geworden sind. Freilich — so laßt der Führer fort — es waren immer Männer notwendig, um die dann erforderlichen Maßnahmen zu treffen und sich ohne Rücksicht auf Verneiner oder Befürworter durchzusetzen. Ein sanfter parlamentarischer Angsthauch eignet sich allerdings schlecht zur Führung eines Volkes aus Not und Verzweiflung!

Ich habe den festen Glauben und die heiligste Überzeugung, daß die Überwindung der deutschen Wirtschafts-Katastrophe in dem Augenblick gelingen wird, in dem man an die Unvergänglichkeit eines Volkes glaubt und der Wirtschaft die Rolle als Dienerin am Leben des Volkes zuweist, die ihr gebührt!

Meine Abgeordneten! Die deutsche Wirtschaftspolitik, die der Nationalsozialismus im Jahre 1933 einleitete, geht auf einige grundsätzliche Erwägungen zurück.

1. In den Beziehungen zwischen Wirtschaft und Volk gibt es nur etwas Unveränderliches, und dies ist das Volk. Wirtschaftsbedeutung aber ist kein Dogma und wird nie ein solches sein.

Es gibt keine Wirtschaftsauffassung oder Wirtschaftsanficht, die irgendein Anspruch auf eine Heiligkeit erheben könnten. Entscheidend ist der Wille, der Wirtschaft stets die dienende Rolle dem Volke gegenüber zuweisen und dem Kapital die dienende Rolle gegenüber der Wirtschaft. Der Nationalsozialismus ist, wie wir wissen, der schärfste Gegner der liberalistischen Auffassung, daß die Wirtschaft für das Kapital da sei und das Volk für die Wirtschaft. Wir waren daher auch vom ersten Tage an entschlossen, mit dem Trugschluss zu brechen, daß etwa die Wirtschaft im Staate ein ungebundenes, unkontrollierbares und unbeeinflussbares Eigenleben führen könnte.

Eine freie, das heißt eine ausschließlich sich selbst überlassene Wirtschaft kann es heute nicht mehr geben. Nicht nur, daß dies eine politische Unmöglichkeit wäre, nein, auch wirtschaftlich würden unmögliche Zustände die Folge sein.

So wie Millionen einzelne Menschen ihre Arbeit nicht nach ihren eigenen Auffassungen und Bedürfnissen einteilen oder ausüben können, so kann auch die gesamte Wirtschaft nicht nach eigenen Auffassungen oder im Dienste eigenwilliger Interessen tätig sein. Denn sie ist auch nicht in der Lage, die Konsequenzen eines Fehlschlages heute noch selbst zu tragen.

Die moderne Wirtschaftsentwicklung konzentriert ungeborene Arbeitermassen auf bestimmte Erwerbszweige und in bestimmte Gebiete. Neue Erfindungen oder der Verfall der Absatzmärkte können mit einem Schlag ganze Industrien zum Erliegen bringen. Der Unternehmer kann ja vielleicht die Tore seiner Fabriken schließen, er wird möglicherweise verdrängen, seinem Tätigkeitsfeld

ein neues Feld zu öffnen. Er wird auch jenseit nicht so ohne weiteres zugrunde gehen, und außerdem handelt es sich hier nur um wenige Einzelwesen. Diesen gegenüber stehen hunderttausende Arbeiter mit ihren Weibern und mit ihren Kindern! Wer nimmt sich ihrer an und wer sorgt für sie? Die Volksgemeinschaft. Ja, wohl! Sie muß es tun. Allein, geht es dann an, der Volksgemeinschaft nur die Verantwortung für die Katastrophe der Wirtschaft aufzubürden, ohne den Einfluß und die Verantwortung für jeden Einfluß und für jene Überwindung der Wirtschaft, die die Katastrophe zu vermeiden geeignet sind?

Keine Abgeordneten! Als die deutsche Wirtschaft im Jahre 1932/33 erdreglich zum Erliegen zu kommen schien, da wurde mir mehr noch als in früheren Jahren folgendes klar: Die Rettung unseres Volkes ist nicht ein Problem der Finanzen, sondern ausschließlich ein Problem der Verwendung und des Einflusses unserer vorhandenen Arbeitskraft einerseits und der Ausnutzung des vorhandenen Bodens und der Bodenschätze andererseits.

Es ist damit zu allererst ein Organisationsproblem. Es handelt sich daher auch nicht um Phrasen, wie z. B. Freiheit der Wirtschaft, sondern es handelt sich darum, durch alle vorhandenen Maßnahmen der Arbeitskraft die Möglichkeit einer produktiven Betätigung zu geben. Solange die Wirt-

schaft, d. h. die Gesamtlumme der eigenen Unternehmer, dies aus Eigenem fertigbringen, ist es gut.

Und hier kann der Staat alles tun, nur etwas nicht, nämlich — wie dies der Fall war — über 12 000 Millionen Arbeitslosen im Jahr für Jahr einfach verlorengehen lassen.

Denn die Volksgemeinschaft lebt nicht von dem stillen Wert des Geldes, sondern von der realen Produktion, die dem Geld erst seinen Wert verleiht.

Diese Produktion ist die Befriedigung einer Nahrung und nicht eine Kunst oder ein Fehler voll Gold!

Und wenn ich diese Produktion steigern, erhöhe ich das Einkommen meiner Mitbürger wirklich, und indem ich sie senke, vermindere ich das Einkommen, ganz gleich, welche Löhne ausbezahlt werden.

Und meine Abgeordneten! Wir haben in diesen vier Jahren die deutsche Produktion auf allen Gebieten außerordentlich erhöht. Und die Steigerung dieser Produktion kommt den deutschen Menschen und ihrer Gesamtheit zugute. Denn wenn heute z. B. unzählige Millionen Tonnen Kohle mehr gefördert werden, dann dienen sie nicht etwa dazu, um ein paar Millionen die Zimmer auf ein paar tausend Grad zu erhöhen, sondern um Millionen deutscher Volksgenossen die auf sie treffende Quote erhöhen zu können.

deutsche Arbeiter ist, dem deutschen Arbeiter aber auch zu befehlen, wie ansehnlicher der Erfinder und der wirtschaftliche Wirtschaftsführer sind.

Dah in einer Spärrasse solcher Auffassungen weder Streit noch Aussparung gebildet werden können, ist klar. Der nationalsozialistische Staat kennt kein wirtschaftliches Feindrecht. Über den Interessen aller Kontrahenten steht das Gesamtinteresse der Nation, d. h. unseres Volkes!

Die praktischen Ergebnisse dieser unserer Wirtschaftspolitik sind Ihnen bekannt. Ein ungeheurer Schöpfungsdrang geht durch unser Volk. Überall entstehen gewaltige Werte der Produktion und des Verkehrs. Der deutsche Handel ist in einem Aufblühen begriffen wie nie zuvor.

Während in anderen Ländern fortgesetzte Streiks oder Ausparungen die Steigerung der nationalen Produktion erschweren, arbeitet in unserem Volk die Millionemasse aller Schaffenden nach dem höchsten Gesetz, das es für sie auf dieser Welt gibt, nach dem Gesetz der Vernunft.

Wenn es uns in diesen 4 Jahren gelungen ist, die wirtschaftliche Rettung unseres Volkes durchzuführen, so wissen wir, daß die Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Arbeit in Stadt und Land auch gesichert werden müssen. Die erste Gefahr droht den Werten der menschlichen Kultur zunächst stets aus den eigenen Reihen, dann nämlich, wenn zwischen der Größe der menschlichen Leistungen und der Größe der sie schaffenden, erhaltenden und betreuenden Volksgenossen kein inneres Verhältnis mehr besteht. Die nationalsozialistische Bewegung hat dem Staate die Richtlinien für die Erziehung unseres Volkes gegeben. Die Erziehung beginnt nicht in einem gewissen Jahr und endet nicht in einem anderen. Die menschliche Entwicklung braucht es, mit sich, daß von einem bestimmten Zeitpunkt an die Weiterbildung des Kindes aus der Geburt der ersten Zelle des Gemeinheitslebens der Familie genommen und der Gemeinschaft selbst anvertraut werden muß.

Die restlose Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung.

Dieser Sicherung des inneren Lebens unseres deutschen Volkes mußte zur Seite treten die Sicherung nach außen. Und hier, meine Abgeordneten und Männer des Deutschen Reichstages, glaube ich, hat die nationalsozialistische Erhebung das größte Wunder ihrer Leistungen vollbracht!

Als ich vor vier Jahren mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung der Nation betraut wurde, übernahm ich die bittere Pflicht, ein Volk wieder zur Ehre zurückzuführen, das 15 Jahre lang das Leben eines Auswärtigen unter den anderen Nationen zu führen gezwungen worden war. Die innere Ordnung des deutschen Volkes (sich mit der Versorgung zum Wiederaufbau des deutschen Heeres und aus beiden zugleich erwuchs die Möglichkeit, jene Fesseln abzubrechen, die wir als tiefstes Schandmal empfanden, das jemals einem Volk angedrückt worden war. Ich habe am heutigen Tage, diesen Prozeß abschließend, nur wenige Erklärungen zu geben.

1. Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich deutsches Selbstverpflichtung und es betreffender Vorgang. Wir haben keinem Volk dadurch etwas genommen und keinem Volk damit ein Leid zugefügt!
2. Ich verleihe Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entziehen und reiflos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellen werde.
3. Ich erkläre hiermit, daß damit jeder Teil des Berliner Vertrages seine natürliche Erledigung gefunden hat, der unserem Volke die Gleichberechtigung nahm und es zu einem minderwertigen Volke degradierte.
4. Ich ziehe damit vor allem aber die deutsche Unterwerfung feierlich zurück unter jener damals einer schwachen Re-

gierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege bestehe.

Meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages! Diese Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes, die ihren äußerlichen sichtbarsten Ausdruck fand in der Einführung der Wehrpflicht, Schaffung einer neuen Luftwaffe, dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine, der Wiederherstellung des Rheinlandes durch unsere Truppen, war die schwerste und wagemutigste Aufgabe und Arbeit meines Lebens. Ich muß an diesem Tage demütigvoll der Vorführung danken, deren Gnade es mir, dem einzigen Soldaten des Reichstages, gelungen ist, diesem Volke damit wieder seine Ehre und Rechtschaffenheit zurückzuerkämpfen!

Alle die hierzu notwendigen Maßnahmen waren leider nicht auf dem Wege von Verhandlungen zu erröhen. Aber abgesehen davon: Die Ehre eines Volkes kann überhaupt nicht ausgehandelt, sondern sie kann nur gewonnen werden; so wenig wie man sich umgeben, sondern auch nur nehmen kann!

Dah ich die notwendigen Handlungen tat, ohne unsere früheren Gegner im einzelnen zu befragen oder auch nur zu verhandeln, hatte aber auch seinen Grund in der Erkenntnis, das so oder so notwendige Handeln unserer Entschcheidung der anderen Seite dadurch nur erleichtert zu haben.

Im übrigen will ich diesen Erklärungen nun aber noch eine weitere anhängen, nämlich, daß damit die Zeit der sogenannten Überwachungen abgeschlossen ist. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland seiner europäischen Aufgabe bewußt in loyaler Weise mitarbeiten an der Behebung der Probleme, die uns und die anderen Nationen bewegen!

Antwort an Eden.

Wenn ich nun zu diesen allgemeinen Fragen der Gegenwart Stellung nehme, dann geschieht es vielleicht am zweckmäßigsten in Anlehnung an jene Äußerungen, die vor kurzem im englischen Unterhaus durch Minister Eden gemacht worden sind.

Ich will dabei zuerst versuchen, einen, wie es mir scheint, sehr bedauerlichen Irrtum richtig zu stellen, nämlich den Irrtum, daß Deutschland irgendeine Absicht habe, sich zu isolieren, an den Geschicknissen der übrigen Welt teilnahmslos vorbeizugehen, oder daß es etwa eine Rückkehr auf allgemeine Notwendigkeiten nehmen wolle.

Durch eine Reihe von Abkommen haben wir frühere Spannungen beseitigt und damit wesentlich zu einer Verbesserung der europäischen Verhältnisse beigetragen. Ich erinnere nur an unsere Abmachung mit Polen, die beiden Staaten zum Vorteil gereicht, an unsere Abmachung mit Litauen, an unsere ausgezeichnete und enge Beziehung zu Italien, an unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn, Jugoslawien, zu Bulgarien, zu Griechenland, zu Portugal, zu Spanien usw., und endlich auch an die nicht minder herzlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Staaten außerhalb Europas.

Die Abmachung, die Deutschland mit Japan zur Bekämpfung der Kominternbewegung getroffen hat, ist ein lebendiger Beweis dafür, wie wenig die deutsche Regierung daran denkt, sich zu isolieren, und wie wenig sie sich daher

auch selbst als isoliert fühlt. Im übrigen habe ich öfter als einmal den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, mit allen unseren Nachbarn zu einem ähnlich guten und herzlichen Verhältnis zu kommen.

Keine Streitpunkte mit Frankreich.

Deutschland hat, und ich wiederhole dies hier feierlich, immer wieder versichert, daß es z. B. zwischen ihm und Frankreich überhaupt keinerlei wenigstens denkbaren Streitpunkte geben kann. Die deutsche Regierung hat weiter Belgien und Holland versichert, daß sie bereit ist, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren. Ich sehe angesichts all der von uns früher gegebenen Erklärungen und des tatsächlichen Zustandes nicht recht ein, wie also Deutschland sich isoliert fühlen soll oder gar eine Isolierungspolitik betreiben. Allein auch wirtschaftlich gibt es den geringsten Anhaltspunkt dafür, zu behaupten, daß Deutschland sich der internationalen Zusammenarbeit etwa entziehe. Es ist ja doch wohl ungeschickt, wenn ich die Rede mancher Staatsmänner in den letzten Monaten überhöre, dann kann man zu leicht aus ihnen der Eindruck entstehen, als ob etwa eine ganze Welt darauf warte, Deutschland mit wirtschaftlichen Gefährlichkeiten zu überflutet werden und nur

wir verstoßte Isolierungspolitik an diesen Genüssen nicht teilnehmen wollten.

Ich möchte zur Klärungstellung dessen ein paar ganz nüchterne Tatsachen anführen:

Seit Jahr und Tag müht sich das deutsche Volk ab, mit seinen Nachbarn bessere Handelsverträge, und damit einen regeren Güteraustausch zu erröhen. Und diese Bemühungen waren auch nicht vergeblich, denn tatsächlich ist der deutsche Außenhandel seit dem Jahre 1932 sowohl dem Volumen als auch dem Werte noch nicht kleiner, sondern größer geworden. Dies widerlegt am schärfsten die Meinung, daß Deutschland eine wirtschaftliche Isolierungspolitik betriebe.

2. Ich glaube aber nicht, daß es eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker auf einer anderen Ebene und zwar von Dauer geben kann als auf der eines gegenseitigen Waren- und Güteraustausches.

Die Weltwirtschaft trennt nicht daran, daß Deutschland sich etwa an ihr nicht beteiligen will, sondern sie trennt daran, daß in die einzelnen Produktionen der Völker sowohl als auch in deren Beziehungen zueinander eine Unordnung gekommen ist. Beides hat nicht Deutschland verschuldet. Am wenigsten das heutige nationalsozialistische Deutschland. Denn als wir zur Macht kamen, war die Weltwirtschaftskrise wohl noch schlimmer als heute. Ich befürchte allerdings, den Worten Hitler Edens entnehmen zu müssen, daß er als ein Element der Ablehnung internationaler Beziehungen von Seiten Deutschlands die Durchführung des deutschen Vierjahresplanes ansetzt.

Der Vierjahresplan kein Verhandlungsobjekt.

Ich möchte daher darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß der Entschluß, diesen Plan durchzuführen, keine Änderung zuläßt. Die Gründe, die uns zu diesem Entschluß veranlaßten, waren zwingende. Und ich habe in der letzten Zeit nichts entdecken können, was uns irgendwie von der Durchführung dieses Entschlusses hätte abbringen können.

Ich nehme nur ein praktisches Beispiel: Die Durchführung des Vierjahresplanes wird durch die industrielle Erzeugung von Benzin und Gummi allein eine jährliche Mehrförderung von 20 bis 30 Millionen Tonnen Kohle in unserem Lande schaffen! Das heißt aber, die Beschäftigung von vielen Jahntausenden von Kohlenarbeitern für die ganze Zukunft ihres Lebens. Ich muß mir wirklich die Frage erlauben, welcher Staatsmann würde in der Lage sein, mir im Falle der Nichtdurchführung des deutschen Vierjahresplanes die Abnahme von 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle durch irgend einen anderen Wirtschaftsfaktor außerhalb des Reiches zu garantieren? Und darum handelt es sich.

Ich will Arbeit und Brot für mein Volk, und zwar nicht vorübergehend durch die Gewährung meiner eigenen Kredite, sondern durch einen soliden, dauernden Produktionsprozeß, den ich entweder im Austausch bringen kann mit Gütern der anderen Welt oder in Austausch bringen muß mit eigenen Gütern im Kreislauf unter eigener Wirtschaft.

Wenn Deutschland heute durch irgend eine Manipulation diese 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle in der Zukunft auf den Weltmarkt werfen wollte, so würde dies doch nur dazu führen, daß andere Länder ihre bisherige Kohlenzufuhr vermutlich senken müßten. Ich weiß nicht, ob ein englischer Staatsmann z. B. ernstlich eine solche Möglichkeit für sein Volk ins Auge fassen könnte. Dies aber ist das Entscheidende.

Denn Deutschland hat eine ungeheure Zahl von Menschen, die nicht nur arbeiten, sondern auch essen wollen. Auch der übrige Lebensstandard ist ein hoher. Ich kann die Zukunft der deutschen Nation nicht aufbauen auf den Versicherungen eines ausländischen Staatsmannes über irgend eine internationale Hilfe, sondern ich kann sie nur aufbauen auf den realen Grundlagen einer funktionierenden Produktion, die ich entweder in meinem oder nach außen abgeben muß!

Und hier unterschreibe ich mich vielleicht in meinem Vertrauen von den politischen Ausführungen des englischen Außenministers.

Wenn Europa nämlich nicht aus dem Tummel seiner bolschewistischen Injektionen ermadt, dann fürchte ich, wird der internationale Handel trotz allem guten Willen einzelner Staatsmänner nicht zu Stande kommen.

Der Herr englische Außenminister eröffnet uns theoretische Lebensperspektiven, während z. B. in der Praxis sich ganz andere Vorgänge abspielen. Ich in die Revolutionierung Spaniens hat 15 000 Deutsche aus diesem Lande vertrieben und unter dem Vorwand eines Schutzes gegen die Bolschewisten sollte diese Revolutionierung Spaniens auf andere europäische Staaten übergreifen, dann müßte dieser Schaden nicht vermindert, sondern vergrößert werden.

Ich muß aber nun einmal als verantwortlicher Staatsmann auch mit solchen Möglichkeiten rechnen.

So ist daher mein unabänderlicher Entschluß, die deutsche Arbeitskraft so oder so nützlich für die Erhaltung meines Volkes anzulegen. Wir werden jede Möglichkeit wahrnehmen, dessen kann Herr Minister Eden versichert sein, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern zu härten, aber ebenso auch jede Möglichkeit, den inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zu verbessern und zu vertiefen!

Sollte aber — ich muß auch dies unteruchen — die Ursache für die Meinung, daß Deutschland treibe eine Isolierungspolitik, unter Austritt aus dem Völkerbund sein, dann möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Genier Liga niemals ein wirtschaftlicher Bund oder Völker war, daß eine Anzahl großer Nationen ihr entweder überhaupt nicht angehört oder schon vor uns den Austritt vollzogen hatte, ohne daß deshalb jemand behaupten wird, diese trieben eine Isolierungspolitik.

Europa in zwei Hälften zerrissen.

Ich habe so oft versucht, zu einer Verständigung in Europa einen Beitrag zu leisten und habe besonders oft dem englischen Volke und seiner Regierung versichert, wie sehr mir eine aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit mit ihnen müßte, und zwar mir alle, das ganze deutsche Volk, und nicht zuletzt ich selbst!

Ich gebe aber zu, daß in einem Punkt eine tatsächliche und wie mir scheint, unüberbrückbare Verschiedenheit zwischen den Auffassungen des englischen Außenministers und unseren besteht. Mr. Eden betont, daß die britische Regierung unter keinen Umständen wünsche, Europa in zwei Hälften zerrissen zu sehen.

Ich glaube, diesen Wunsch hatte wenigstens früher auch niemand in Europa. Heute ist dieser Wunsch nur eine Illusion. Denn tatsächlich ist die Zerteilung in zwei Hälften nicht nur Europas, sondern der Welt eine vollzogene Tatsache.

Es ist bedauerlich, daß die britische Regierung nicht schon früher ihre heutige Auffassung vertreten hat, daß eine Zer-

Stellt Schaufenster zur Verfügung.

Die Gausjugendleitung der DAF. erläßt gemeinlich mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel folgenden Aufruf an die Einzelhandelsgehilfen.

Wir rufen hiermit zum dritten Male alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute zum Schaufensterwettkampf im vierten Reichsbewerbswettbewerb der deutschen Jugend in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1937 auf.

Wir erwarten von den Einzelhandelsgehilfen, daß sie ihre Schaufenster für diesen Wettbewerb zur Verfügung stellen. In diesem Schaufensterwettkampf gibt die deutsche Jugend ihrem Willen Ausdruck, die politische Aufgabe unserer Zeit in ihrer Leistung und in ihrer praktischen Aufgabe zu gestalten.

Den Befehlungen und Junggehilfen aus dem Einzelhandel soll Gedenkschein geboten werden, nach eigenen Gedanken eine Schaufenstergestaltung durchzuführen und die Parole: „Wir werden für deutsches Gut und deutsche Leistung“ sinnfällig und wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen.“

Das Glück in Kindeshand. Erhebliche Aufregung herrschte heute vormittag an der Wiesbadener Bank, wo einer der grauen Gläsermänner Aufstellung genommen hatte. Denn eine Mutter vertraute ihr Glück ihrem 25-jährigen Kinde an und dieses griff mit seinen Fingern mitten hinein. Zug um Zug ein Festlos und dann einen Gewinn von 500 M. R. Doch damit rief der Glückshafen noch nicht ab. Denn auf der Geschäftshalle des BSK, wo die Auszahlung des Betrages sofort erfolgte, zog das Kind noch drei weitere Festlose und für einen anderen Volksgenossen einen Gewinn von 5 M. R. Der junge Erbenbürger erregte begeisterten Aufsehen und wurde von seiner Mutter mit höchstem Stolz betrachtet. Man steht wieder einmal, wie früh man schon unter die „Großverdiener“ kommen kann. Aber darauf kommt es nicht allein an. Man muß das Glück zu greifen verstehen. Sehen Sie einen Glücksmann mit einem Kaskaden, dann greifen Sie doch zu!

Freude durch die Hitzelregen. Der Volksgemeinschaftsabend, den die Gesellschaft 7.80 am Sonntag im festlich geschmückten Kaffeehaus abholte, wurde von diesen Besuchern mit bestem Erfolg aufgenommen. Schon das Auftreten der „internationalen Hauskapelle“, die sogar mit markierten Instrumenten, entsetzte wahre Rastlose. Nach dem Erscheinen eines Ehepaares aus den 90er Jahren, das ein interessantes Zwiegespräch führte, wurde ein politisches Kabarett gegeben. Hier tanzte Marianne recht gefällig nach den Wünschen des Publikums. Aber auch andere Typen des Vorkühlers traten auf und enthielten ganz angeregt ihre Absichten. Dabei wurden Gesang und seine Ausdrucksformen original gelöst. Es war ein Bombenprogramm und alle wußten ihre Sache ganz ausgezeichnet, besonders die drei Bombas. In temperamentvoller Weise luderten sie mit den Besuchern ihre frischgekauften Lieder ein. Da schaltete sie denn durch den Saal: „Heute gibts nichts, heut ist Sonntag.“ Bei einem weiteren Vortrag, der sich mit den Zeitgeschissen befaßte, sang das Publikum den schnell erlernten Refrain recht vornehmlich mit. Dann aber kamen die Wiederholungen, der uns gar so sehr drückte, daß wir es bis zu 12mal wiederholen mußten. Doch das machte ja gerade den meisten Spaß. Ein Musiksofa von zwei Tümpeln, beide mit „Hoffmanns“ ausgerüstet, ließen die Anwesenden in Erstaunen, einerseits über die Fingertechnik der 53. neue Instrumente zu konstatieren, andererseits über die Gedächtnisleistung der beiden Tümpel mit den Köpfen ein so flottes Konzert zu machen. Und dann kam der Abschied des Abends, der allen große Freude spendete und den die Gesellschaft 7.80 wirklich vorzüglich gestaltet hatte. Nach einmal erklang die schneidende Musik und die frischen Jungengitaren formten gemeinsam das Lied „Wir werden weitermarschieren“.

Verlängerte Gültigkeit von Fettbegrüßungsscheinen. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat im Rahmen der Maßnahmen der Reichsregierung zur Fortentwicklung der minderbemittelten Bevölkerung in den ersten März die Gültigkeit der Margarine-Begrüßungsscheine für den Monat Januar verlängert. Er wolle darauf hin, daß die seit dem 1. Januar eingeführten Stammbuchblätter mit Begrüßungsscheinen für Konsummargarine (ohne Verbilligung) bisher nur den Bezugsberechtigten noch nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen worden sind. Um die reibungslose Durchführung der neuen Maßnahmen in der Übergangszeit zu gewährleisten, ist er damit einverstanden, daß die Gültigkeitsdauer des für den Monat Januar 1937 vorgegebenen Begrüßungsscheines über 1/2 Kilogramm Konsummargarine ausnahmsweise auf den Monat Februar ausgedehnt wird.

Die Reichsindossanten für die Lebenshaltungskosten im Januar 1937. Für den Monat Januar 1937 beträgt der Reichsindossant für die Lebenshaltungskosten 124,5 (1933/34 gleich 100). Sie hat unter jahreszeitlichen Einflüssen gegenüber dem Vormonat (124,3) um 0,2% angezogen. In der

Traviata von Verdi, Donnerstag, 6. Mai; Don Juan von Mozart, Samstag, 8. Mai als Neueinstudierung; „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß. Das Schauspiel bringt in der Festwoche am Mittwoch, 6. Mai Jhens „Peer Gunt“ und am Freitag, 7. Mai, als Neueinstudierung Schillers „Kabale und Liebe“.

Eine geschlossene Aufführung des „Ring“ („Rheingold“, „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“) ist in der Woche vom 18. bis 25. April angelegt.

Im Residenz-Theater:

„Die drei Zwillinge.“

Ein Schwanz von Toni Impekoven und Karl Mathern.

Wer wird Majoratserbe auf Hallenstein? Praktisch gelöst, wer ist der Erbgeborene der Zwillinge Eberhard und Kraft? Wäre das rote Bändchen, das man nach der Geburt dem ersten der beiden an das Fußgelenk gelegt hatte, erhalten geblieben, man wüßte es. So aber drang nach dem Schicksal der Autoren ein Brand aus und fort war das Bändchen, 25 Jahre lang. Gerade aber als man nach Beschluß der Spitze derer von Hallenstein die stiftliche Frage autoritativ entschieden hatte zugunsten des weit und lebendigen Eberhard und zugunsten des tüchtigen Kraft, ereignete sich das rote Bändchen. In der Folge des Weinretters Jakob Johannes Knäblein aus Bonn. Dieses Bändchen hat es einmal um die Erde getragen, es blüht kein Widerstreben: Eberhard ist Knäblein und Knäblein ist Eberhard. Eberhard auf Hallenstein. Wie aber und warum Knäblein sein Erbgeheimnis nicht antritt, nachdem er unzählige Vermirungen und Herzensdurchdringungen geschaffen hat und trotz seiner mannigfaltigen Verluste dazu, warum aber auch nicht der ehemals erstere Eberhard, sondern die Tugend in Kraft Erbsitz wird, das ist der weis-

Anderslitzer für Ernährung, die sich um 0,3% auf 121,4% erhöht hat, wickeln sich letztendlich bedingte Preissteigerungen für Kartoffeln und Gemüse aus. Die Preise für Zucker haben sich nach der im Januar in Kraft getretenen Neuordnung im Durchschnitt leicht erhöht. Die Indexkoeffizienten für Salz und Salzwaren (126,6) und für verschiedene (141,8) waren kaum verändert, die Indexkoeffizienten für Bekleidung (124,2) und für Wohnungen (121,3) sind gleichgeblieben.

Die Reichsindossanten für die Großhandelspreise stellten sich für den 27. Januar 1937 wie in der Vormonat auf 103,8 (1933 gleich 100). Nach der Richtschnur der Hauptgruppen wickeln sich keine Veränderungen auf. Sie lauten: Getreide 103,1, Kolonialwaren 92,9, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97,9, industrielle Fertigwaren 123,2.

Der Gaus-Ball-Zweigeverein Wiesbaden bezieht am Sonntag in der Lutherkirche sein Jahresfest mit Festgottesdienst, den der Lutherkirche unter Leitung von Mittelschullehrer Börs durch zwei Chorgruppen durchgeführt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Hattenfels, Kaffau, mit ausführlicher Würdigung des Gaus-Ball-Werks. Die Schlussliturgie hielt Anproche hielt Pfarrer Bars.

Auf der vereinten Straße mit dem Fahrweg gefürzt. Am Sonntagmorgen gegen fünf Uhr kam ein 25 Jahre alter Elektrodenfahrer vor dem Hauptbahnhof auf dem zu Eis gefrorenen Schnee mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Oberarms davontrug.

Wiesbaden-Biebrich.

Biebricher Fasnacht. Die Gilder Kerzengesellschaft, e. V., veranstaltete am Samstag ein Volkskassenfest, der sich wie immer großer Zuspruch erfreuen konnte. Als um 8.11 Uhr das Komitee seinen Eingang hielt, war der in natürlichen Farben prangende Saal schon voll besetzt. Der Vortritt der Kapellen und der traditionellen Tänze, die infolge ihrer Originalität bei den zahlreichen Zuschauern wieder Beifall hervorriefen, wurde von einer Menge närrischen Volkes begleitet, so daß der Eingang zum Vorderplatz erst frei gemacht werden mußte. Der Präsident des Fasnachts, Franz Kemper, begrüßte die vielen „Kärnerinnen und Kärner“ und eröffnete die Fasnacht mit einem Hoch auf die Kärner, überglücklichen und drei Kapellen hoch für Stimmung und Tanz. Die Volonsale führte Komiteemitglied Oshenmacher als Anerkennung seiner Verdienste um den gelungenen Abend an.

Glatteis, wie wir es wohl seit Jahren nicht mehr hatten, bildete sich am Samstagabend zwischen 9-10 Uhr auf allen Straßen und Bürgersteigen unseres Stadtteils. Nach vorübergehenden Niederschlägen mit Eisbildungen fiel das Thermometer wieder unter Null und im Augenblick glücken alle Straßen einer Spiegelglätte. Der Omnibusverkehr von Wiesbaden war eine Stunde gelähmt und vom Rhein bis zur „Jusel“ hatten sich an allen Haltestellen die wartenden Fahrgäste eingefunden. Kurz nach 12 Uhr erschienen langsam und vorsichtig fahrend wieder die ersten Wagen. Der gefürzte Sonntagmorgen gehörte ganz den Sportlern und hier vor allem den Korbballern. Aber auch die Eisenbahn hatte rechtzeitig Verläge getroffen. Die fahrgastmässigen Züge, die kurz nach 9 und 11 Uhr die hiesige Station Landesdenmal passieren, erhielten je einen Vortrag, ein Sonderzug, konnte die zahlreichen Sportler, die sich auch an der hiesigen Station eingefunden hatten, kaum fassen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der vierte Jahrestag der nationalen Erhebung sah den Stadtteil in reichem Jagdenzstand. Ein Jagdenz stand nicht statt, da sämtliche Gläubigen nach Wiesbaden beordert waren. Nach der Kaffeezeit von Wiesbaden fand ein Kameradschaftsabend im Restaurant „Lindt“ statt.

Ein Tag für die Jugend war der gefürzte Sonntag. Mit ihren Schlitten vergnügten sie sich auf der etwa 2 Kilometer langen Korbballbahn (Freudenbergräbe). Wie faulen die Schlitten auf der vereinten Fläche zu Tal. Manchmal kam es auch vor, daß der Venter die Gewalt über seinen Schlitten verlor und dann gab es manche Prellung, und zwangen den einen oder anderen zur vorzeitigen Aufgabe des weißen Sportes.

Baumfresser. Einem hiesigen Obstbaumbesitzer wurden im Distrikt „Sternberg“ sechs Neupflanzungen von Buchsbaum abgehauen. Es wäre nicht das erste Mal, daß denartige Schädlinge in unserer Gemarkung ihr Unwesen treiben; heftigst werden die Übeltäter ermittelte, um für ihr mutwilliges und volksgefährdendes Treiben bestraft zu werden.

liche Inhalt des dreifachen Schwantes, dem man sein bestmögliches Alter von 30 Jahren nicht anseht, über den man weidlich lachen kann und über den wir weiter nichts vertragen. Aber wir empfehlen Freunden des Schwantes folgenden: man begeben sich in das (von L. Holmberg) geschmackvoll ausgestattete Zimmer derer von Hallenstein, lasse sich durch die dort anwesenden Korbballer nicht erschrecken und lasse: über den selben, etwas verlesen, ganz nach Simplicitas puritatis geschehen, oder allmählich sich auch in die behagliche Bürgerlichkeit gut eingebendenden Eberhard (Wilmentrad), lasse über den handlungsreisenden Knäblein (Joseph Eichenbräuer), der ein vorzügliches Bonner Deutsch spricht, lasse über die Anpassungsfähigkeit und Wendigkeit dieses Knäblein-Eberhard, über die Verlässlichkeit seines Spieles, seine Verlegenheit, Verzerrung, Frechheit und am Schlusse obliegende Banalität. Eigentlich hat er sogar drei Rollen, da er auch nach den Kraft von Hallenstein kurz auf die Bühne zu bringen hat. Man lasse auch über den vor Autorität, geschlossenen, Tradition und Abschlusses fähigen Knäblein herantreten alten Hallenstein (Wanders) — und da die Männer in diesem Stück besonders bevorzugt sind, auch über das reiferste, nach Schinken bündende Angeht und die nach Schinken glänzenden Augen und Schnurrbart des Schlachtermeyers (Wanders), der als Schwiegervater des Eberhard-Knäblein mit seiner bürgerlichen Herkunft und der Gutmütigkeit seines Gewerbes begreiflich dem Hallensteinischen Dunkel die hellmässige Begegnung in aller Harmlosigkeit zumutet. Die Frauen in diesem Stück leben und leben. Die bündende Komone (Zellmann) den Wobol aus Bobara, die vornehmliche mondäne Hoheberg (Gara) sieht den vermeintlichen Erbgrafen Eberhard und leidet an seinem bürgerlichen Schinken, die frische, edle Aba von Gollau (Corbett) liebt und leidet an Kraft von Hallenstein. Und die Emmi, Knäbleins Frau (Geh), in der Kleidung zumal die ganze Bürgerlichkeit rund und in üppigen Formen den Ritzern und Wobeln vor die erspartenen Schinken tragend, erleidet den Kaffee und den verwandelten Knäblein, der denmal sich hätte scheiden lassen. Weil sie die beiden Autoren (einer allein konnte gar

Das Sanitätsauto transportierte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

Kellerbrand. Am Samstagabend brach im Hause Seebodenstraße 31 ein Kellerbrand aus, bei dem Badmaterial, Holz und anderes Brennmaterial von den Flammen ergriffen wurde. Die harte Raudentwicklung hatte die Bewohner des Hauses auf das Feuer, dessen Ausbreitungsfähigkeit noch ungeklärt ist, aufmerksam gemacht. Die alarmierte Feuerwehr hatte bald jede Gefahr beseitigt.

Vorübergehende Schließung des Augusta-Viktoria-Bades. Wie die Stadt, Feststelle mittelt, wird das Augusta-Viktoria-Bad wegen Instandhaltungsarbeiten vom 8. bis einschl. 22. Febr. 1937 geschlossen.

Hohes Alter. Frau Dora Spahn, geb. Bayer, Drantenstraße 17, feiert am 2. Februar ihren 70. Geburtstag. Heute wird Frau Wilhelmine Suth, Drantenstraße 19, 70 Jahre alt und bezieht gleichzeitig seit über 40 Jahren das „Wiesbadener Tagblatt“.

Fernsprecherlei mit Bulgarien. Von sofort ab sind Ferngespräche von Deutschland nach allen bulgarischen Orten zugelassen.

Deutsches Theater Wiesbaden. Wegen Erkrankung des Herrn Gehel gelangt am Dienstag, 2. Febr., in Stammeihe A nicht „Die große Unbekannte“ sondern die Operette „Gaspardone“ zur Aufführung. (Anfang 19 1/2 Uhr, Ende nach 22 1/2 Uhr.)

„Eisfrei.“ Eine ungewöhnliche Erscheinung kann man im Winter beobachten, wenn die Oberfläche des Wassers sich in eine dicke, harte Masse verwandelt. Die Einzelneisen nennen es „Eisfrei“, der daraus entsteht, daß durch die letzten Schneefälle bei einer Temperatur von minus 5 Grad sich im Wasser kein Eis bilden konnte, andererseits der Schnee aber auch nicht geschmolzen. Es bildete sich eine dicke Walle, die aber so gähle ist, daß man kaum mit einem Boot hindurchkommt.

Wollen Sie guten Eindruck machen? Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nives-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nives-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.

Wiesbaden-Dohheim.

Unterbrechung der winterlichen Freuden. Noch am Samstag bis gegen Abend war, wie man zu sagen pflegt, „alles in Schöner Butter“. Geradelt wurde nach und nach; in diesem Maße betätigten sich Schlittschuh- und Eisläufer. Wassenhaft waren die Jugend und Erwachsene auf unseren schönen Rodelbahnen außerhalb des Stadtbezirks vertreten, sogar die Korbballer wurde nach der der Polizei freigegeben. Schlagartig setzte jedoch ein milder Witterungs-umschlag ein, dem als erste Begleiterscheinung in den frühen Nachmittagsstunden ein leise regner Regen folgte. Die bis dahin seiten Schneefallen begannen allmählich dreilig zu werden. Der Sonntagmorgen zeigte uns kein schöneres Gesicht. Eine warme Winterstunde schien am Himmel, eigentlich so warm für all die vielen Sportler, die sich schneefestwillig den Sonntag vorbehalten hatten. Der schone, weisse Schneemald war von Laubenden befüllt. Die von Dohheim nach dem Hauptbahnhof und der Eisenbahn fand abfahrenden Züge, zwischen die eine Reihe Sonntagszüge eingelegt wurde, waren vollbesetzt. Gegen Mittag und Dunkelwerden zeigte die weiche Dede betrüblicherweise größere Wängel. Dennoch traten alle in dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag verleben zu haben, wieder die Heimreise an. Bei der gelinden Temperatur wird allerdings auch in höher gelegenen Gegenden der Schnee seinen Bestand mehr haben.

Wiesbaden-Bierstadt.

Mit dem Schlitten vernünftig. Am Samstagabend vernünftig, ein sechsjähriges Kind beim Schlittenfahren, und so hat dabei so schwere Verletzungen des rechten Unterarmes zu, daß es ins St. Josephs-Hospital gebracht werden mußte.

Die heutige Ausgabe umhüllt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

nicht so viel Verzerrung (erfinden) etwas vernachlässigt haben, bekommt jede das, was sie liebt. Und so endet das Stück, dem Herr Wilmentrad als Spielerlicher Schwung und Tempo gab, mit drei überglücklichen Paaren und einem vor Lachen brodelnden Hause.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben.

* Otto Erics „Thors Goll“. Otto Erics Bühnen-drama „Thors Goll“ erlebte im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden seine von großem Erfolg begleitete Uraufführung. Reiche Schmalt, aber auch Problematik kennzeichnen das Bühnenwerk dieses Dichters, der einst seine ersten Erfolge mit den historischen Dramen „Struensee“ und „Maria“ fand. Das Bühnenwerk Erics zeigt die Überbrückung der germanischen Welt mit der christlichen Welt. Es schildert den Kampf zwischen Germanen und Christen und vor allem das Schicksal einer Korbballer. Ein Werk, das durch hohes dichterisches Epos und Wollen gekennzeichnet ist. Georg Kriem hat die Uraufführung mit feiner Einfühlung inszeniert. Fritz A. Lepel.

* Carl-Ludwig-Eichhorn: „Das ist Herr Marinucci“. (Uraufführung in München i. B.) „Das ist Herr Marinucci“, ein Archaisch von Duna Varina, behandelt in humorvoller, satirischer, menschlich oder auch urkomischer Weise den immer unterirdischen, stets auch ein bißchen nachdenklich kinnenden Gegenstand zwischen der Lebensanbahnung von lebhaften Geistes und dematosen wandernden Irriten. Natürlich endet das weitere Geschehen, in das eine leise neugierige Liebesgeschichte eingeschoben ist, mit dem moralischen Sieges der Archaisch. Carl-Ludwig-Eichhorn komponierte das Geschehen eine befehlige, charakteristisch unternationale, einhellige und auf instrumentierte Musik, deren Höhepunkte pointierte, wirkungsvolle Chansons sind. Theo A. Späth.

* Robert Kleiner, jurist am Theater des deutschen Volkes in Berlin, wurde an das Nationaltheater in Weimar für drei Jahre verpflichtet.

Feinster Broken-Tee (kein 125 g Mk. 1.25) **kräftiger aromatischer Aufguss**. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch. Andere vorzügliche **Teemischungen** 125 g von Mk. 1.— an. **3% Rabatt!**
Dragerie Tauber, Adelstraße 34
 Telefon 22121

Dienstag Fischtag!



Frisch vom Fang:

Kabeljau oh. Kopf

500 g 24¢

im Ausschnitt gepulzt, entsprechender Aufschlag

in allen Wiesbadener Fisch-Spezialgeschäften

Institut für Damenschneiderei!

Am 3. Febr. beginnt ein neuer Kursus. Es kann jede Dame die elegantesten Kleider selbst anfertigen lernen. 6wöchentliche Kurse 15 RM. Vollste Garantie. Gepr. Meister- u. Lehrerin **Fr. Rößler**, Mauritiusstr. 12, 1.

Altpapier • Metalle • Alteisen

Heinrich Gauer, Wardenstr. 3

Telefon 24588



Trauer-Drucksachen

Traueranzeigen in Brief- und Kartenform, Besuche- und Dankungsarten mit Trauerans, Nachrufe und Gebeten, Gedächtnisblätter, Kranzschliefendrucke

L. Schellberg, Wiesbadener Tagblatt

Viel länger halten Ihre

Stiefelsohlen

wenn Sie dieselben mit

"Faginol"

bestreichen.

"Faginol" macht

wasserdicht.

Schloß-Druckerei

Siebert, Wirtstr. 8

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstagvorm. meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Baldinger

geb. Haas

verleben mit den heil. Sterbefolgermenten, im 46. Lebensjahr plötzlich und unerwartet zu Ruh zu ruhen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Steinltz. 12), d. 1. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Samstag, den 30. Januar, entfiel plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Friedrich Müller

geb. Biele

im 32. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Margarete Müller

und Kinder

nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden (Herderstr. 21), 30. Jan. 1937.

Beerdigung am Mittwoch, den 3. Febr., 3½ Uhr auf dem Südfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. Januar d. J. verschied plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Marie S. B. Reisinger

geb. Kemper

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

A. Rudolf Reisinger.

Arnhem (Holland), den 29. Januar 1937.

Breitnerstr. 15.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Radio

Reparaturen — Antennenbau

Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik

A. L. ERNST

Tannusstraße 18 und Rheinstraße 41

Schreibmaschinen-METZ

Schwalbacher Straße 8, Tel. 23206

Reparaturen aller Systeme

Mit rotem Ring ein Tintenkuhi ist schreibsicher. Fragen Sie **KOCH AM ECK**

Trauerkleidung

in belond. gepflegter

Auswahl u. u. sehr

günstig. Treten im

großen Spezialhaus

für Damenkleidung

Heudorf & Steinle

Auswahl wird gerne

ins Haus gebracht

HEUDORF & STEINLE

Wiesbaden, Langgasse 32

Ich kann weinen!

wie ich will, wenn ich meine große Wäsche aus gebe, spare ich Geld. Ich gebe sie zu **Dör** nach **Bierstadt**, da ist die Bett- und Tischwäsche schrankfertig, die Leinwände bügelfertig, das ist so bequem, so billig. Eine absolute Pünktlichkeit und saubere klare Wäsche ist bei Dör selbstverständlich. Sie sollten auch versuchen. Tel. 25137.

Nach kurzem schwerem Leiden, infolge Schlaganfalls, verschied am 30. Januar, vormittags, unsere liebe herrliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Luise Mattes, Wwe.

geb. Lenz

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Eberhardt

Helga Eberhardt, geb. Mattes

Erich Dampewolff, geb. Mattes.

Wiesbaden-Bierstadt, den 30. Januar 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Bierstadt aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser stets treuer, herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Wilhelm Hartmannshenn

Konrektor i. E.

im vollendeten 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Hartmannshenn, geb. Christ

Willy Michael und Frau

Lina, geb. Hartmannshenn

Hilde Hartmannshenn

Erich Michael als Enkel.

Wiesb.-Erbenheim, Berlin-Hoppegarten, 29. Januar 1937.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 3, aus statt.



Sonnabend, den 6. Februar!

In wenigen Tagen geht der Winter-Schluss-Verkauf

zu Ende. Nutzen Sie also diese kurze Zeit, um schnell noch alles anzuschaffen, was jetzt wesentlich billiger als sonst zu haben ist!

M. Schneider
 MANIFAKTUR UND MODEHAUS

Opfer der feindlichen Kallenfunde und der längenlangen Wölfe!

Saar-Erfolg

in guter Ausföhrung zu möglichem Preis liefert **H. Häusler**, Morinstraße 60, C/o Hefler für Saararbeiten.

Statt Karten.

Heute verschied plötzlich und unerwartet, 5 Wochen nach dem Heimgang ihres Sohnes Carl, infolge Herzschlags meine innigstgeliebte Frau, unsere treuversorgende herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Kunigunde Hessemer

geb. Engel

im 69. Jahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Hessemer

Heinz Hessemer

Yoni Hessemer, geb. Hessemer

Gusti Klatt, geb. Hessemer

und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Bismarckring 8), Frankfurt a. M., Mannheim, den 30. Januar 1937.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 4. Februar, vormittags 10½ Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhofes, Platter Straße aus auf dem Nordfriedhof statt.

Belleidsbesuche dankend verboten.

Heute abend entschlief sanft nach langem sehr schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Frau, meine gute liebe Mutter, unsere gute liebe Oma, Schwiegermutter und Tante

Amalie Wewerka

geb. Schicker

im 70. Lebensjahr.

Die Tieftrauernden:

Al. Wewerka, Kammermusiker i. R.

Martha Schneider, geb. Wewerka

Adolf Schneider

Martin Linke u. Frau

u. 4 Enkelkinder.

Hahn i. T., den 28. Januar 1937.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.